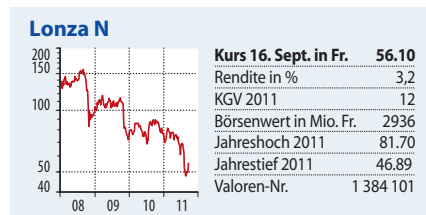


Schweiz

Lonza beantragt Listing in Singapur

Der Feinchemikalienhersteller Lonza plant eine Zweitnotierung an der Börse in Singapur. Das Unternehmen hat den Antrag dazu der Singapore Exchange Securities Limited eingereicht. Lonza erwartet die Kotierung und den ersten Handelstag für das vierte Quartal. Eine Kapitalerhöhung ist damit nicht verbunden. Der Zulieferer der Pharma-, Gesundheits- und Life-Sciences-Industrie beschäftigt in Asien über 1400 Mitarbeitende (18% der gesamten Belegschaft) und erwirtschaftete in der Region 374 Mio. Fr. Umsatz (14% des Konzernumsatzes). Die Investitionen in das Asiengeschäft beliefen sich in den vergangenen zehn Jahren auf mehr als 1 Mrd. Fr. CEO Stefan Borgas sieht die Zweitkotierung an der Singapur Börse als Signal für die langfristige Bindung des Unternehmens an die Region. Sie biete die Möglichkeit, an den am schnellsten wachsenden Wirtschaftsstandorten neue Optionen wahrzunehmen. Lonza, Marktkapitalisierung 2,85 Mrd. Fr. bzw. 4,06 Mrd. Sing.-\$, wird zum ersten SIX-kotierten Unternehmen mit Zweitnotiz in Singapur. Federführend in dem Verfahren ist die Singapur Vertretung von UBS. Die Lonza-Aktien waren am Freitag gefragt. Sie rückten nach dem geschickten Schachzug in einem gut gehaltenen Markt zwischenzeitlich bis zu 7% vor.



BVZ hält den Umsatz stabil

Das Bahnunternehmen BVZ hat das unter schwierigen Vorzeichen stehende erste Halbjahr solid abgeschlossen. Der starke Franken führte zu einem Rückgang der Gäste aus der Eurozone und aus Grossbritannien – vor allem beim Glacier-Express und der Gornergrat-Bahn (-4,6% Umsatz).

Dank einer Steigerung im Regionalverkehr (+4,9%) der Matterhorn-Gotthard-Bahn und eines strikten Kostenmanagements blieb das Geschäftsvolumen insgesamt stabil. Der Betriebsertrag erreichte 61,5 Mio. Fr. (-2, bereinigt -0,1%). Der Personal- und Betriebsaufwand blieb bereinigt um Sonderfaktoren fast auf Vorjahreshöhe. Dass das Betriebsergebnis (Ebitda, -37%) und der Gewinn (-40% auf 1,8 Mio. Fr.) fielen, hat mit dem Wegfall eines Liegenschaftsverkaufserlöses zu tun. Strategisches Ziel für den Zeitraum 2011 bis 2015 ist der Ausbau des Geschäftsfelds Erlebnisreisen, darunter eine Angebots-erweiterung auf dem Gornergrat. Die zweite Jahreshälfte dürfte weiterhin vom starken Franken geprägt sein. Zusätzliche Marketingaktionen sollen die Nachfrage im Ausflugs- und Gruppengeschäft stimulieren. Wir schätzen den Gewinn auf 7,5 Mio. Fr. oder 38 Fr. je Aktie (-15% zum Vorjahr, weil der Immobilienerlös wegfällt). Die BVZ-Aktien sind Liebhaberwerte mit 2,4% Dividendenrendite.

Mobiliar: Leichte Gewinnsteigerung

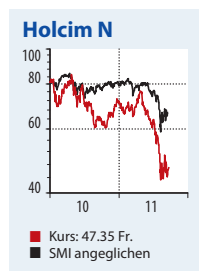
Die Mobiliar steigerte den Gewinn im ersten Halbjahr von 187 auf 189 Mio. Fr. Der Nichtleben-Bereich steuerte 158 (Vorjahr: 155) Mio. Fr. und das Leben-Geschäft 31 (32) Mio. Fr. zum Überschuss bei. Das Wachstum liegt erneut über dem Marktdurchschnitt und hat sich noch beschleunigt. Insgesamt wuchs das Prämienvolumen der Gruppe 5% auf 2,14 Mrd. Fr. Bis zur Jahresmitte sind grössere Elementar- und Grossschäden ausgeblieben, weshalb sich die Combined Ratio von 89,7 auf 88% verbesserte.

Immomomentum steigert Mietertrag

Die an der BX Berne Exchange kotierte Immobiliengesellschaft Immomomentum hat im ersten Halbjahr den Mietertrag verglichen mit der Vergleichsperiode 29% auf 6,4 Mio. Fr. gesteigert. Ursache war der Ausbau des Liegenschaftsbestands. Die Gesellschaft besitzt 33 Objekte mit 769 Wohnungen und 14 000 m² Gewerbefläche mit einem bilanzierten Anlagewert von 198,5 Mio. Fr. Bei einer Bilanzsumme

von 203 Mio. Fr. beträgt das Fremdkapital 155,8 Mio. Fr. Der ausgewiesene Gewinn verbesserte sich 55% auf 732 936 Fr. Die wenig liquiden Namenaktien notieren mit 1805 Fr. rund 8% über dem Buchwert.

Eurocement stockt in Holcim auf



Die in Zürich domizillierte Gesellschaft Eurocement des Russen Filaret Galchew hat ihre Beteiligung an Holcim von 6,52% (gemeldet vor drei Jahren) auf 10,117% erhöht, wie am Freitag nach Handels-

schluss verlautete. Eurocement versteht sich gemäss Auskunft des Geschäftsführers Thierry Sauvaire als Finanzinvestor und verbindet mit dem Positionsaufbau keine strategischen Absichten. Der niedrige Aktienkurs, der auf mittlere Frist den Wert von Holcim nicht spiegle, sei als attraktive Kaufgelegenheit wahrgenommen worden. Eurocement habe Vertrauen in Geschäftsmodell und Management des Zementkonzerns und verlange keine Einsitznahme in dessen Verwaltungsrat.

Deutschland

Hoher HRE-Verlust für Staat

Auf den deutschen Staat kommen voraussichtlich Milliardenverluste aus der Rettung der Immobilienbank Hypo Real Estate zu. In einem der Agentur Reuters am Freitag vorliegenden Brief des Chefanwälters der Unions-Fraktion, Norbert Barthle, an seine Fraktionskollegen heisst es, aus der HRE-Beteiligung des Bundes sei ein Verlust nicht auszuschliessen. «Die konkrete Höhe wird vom Ergebnis der Privatisierung abhängen, die nicht vor dem Jahr 2014 realistisch erscheint, eher später vollzogen werden kann», warnte Barthle. Auch bei der Bad Bank der HRE, deren Verluste der Bund als Eigentümer tragen müsste, lasse sich der tatsächliche Verlust für den Bund noch nicht abschliessend prognostizieren. Erste Berechnungen noch vor Eintritt der Eurokrise gingen von knapp 4 Mrd. € aus.

Zwist um Hapag-Lloyd-Zukunft

Die künftige Eigentümerstruktur der noch zu 38% der Touristikholding TUI gehörenden Containerschiffreederei Hapag-Lloyd ist weiter offen. Gespräche mit Investoren aus China und Oman seien gescheitert, sagte Karl Gernandt, VR-Präsident von Kühne + Nagel, der «Financial Times». Er spreche aber weiter mit einigen Private-Equity-Gesellschaften aus den USA. K+N ist via das Konsortium Albert Ballin an Hapag-Lloyd beteiligt. Er habe einen Börsengang der Reederei unterstützt, aber die Eigentümer hätten sich nicht einigen können, und ohne klare Eigentümerstruktur sei eine Publikumsöffnung nicht möglich, zumindest nicht in den nächsten 12 bis 15 Monaten. Am Albert-Ballin-Konsortium sind unter anderem auch die Stadt Hamburg, die Privatbank M.M. Warburg und die HSH Nordbank beteiligt.

Renault setzt mehr auf Daimler

Die vor anderthalb Jahren beschlossene Partnerschaft zwischen Daimler und Renault/Nissan entwickle sich deutlich besser als erwartet, betonte Daimler-Chef Dieter Zetsche gemäss Reuters an der Automesse IAA in Frankfurt. Carlos Ghosn, CEO von Renault und Nissan, gab an gleicher Stelle ein illustrierendes Beispiel dafür. So soll Infiniti, die Premiummarke von Nissan Motor, ab 2014 einen Compact Car auf der neuen Kompakwagenarchitektur von Mercedes-Benz herstellen. Als erste Baureihe, die auf dieser Architektur basiert, hat an der IAA die neue B-Klasse von Mercedes-Benz Weltpremiere gefei-

ert. Auch die neue A-Klasse wird auf diesem technischen Gerüst aufbauen. Die Kooperation von Daimler und Renault/Nissan erstreckt sich auf diverse Bereiche. So werden namentlich künftige Smart-Modelle – der Zweiplätzer und ein neuer Viersitzer – auf Basis einer gemeinsamen Architektur entwickelt. Auf die Aktien der drei involvierten Unternehmen hat die Ausweitung der Kooperation keinen nennenswerten Einfluss gehabt.

Grossbritannien

Glencore-Chef reinvestiert

Ivan Glasenberg, grösster Aktionär und CEO der in Baar ansässigen Minen- und Rohstoffhandelsgruppe Glencore, bleibt sich treu: Er kündigte am Freitag an, bis 21. September nach Möglichkeit den gesamten Erlös von 54 Mio. \$ zu reinvestieren, der ihm aus der Zwischendividende von 0,05 Cent pro Aktie zufließt. Glasenberg, der einen Anteil von 15,7% am Kapital des Unternehmens hält, hatte im Vorfeld des Börsengangs vom Mai erklärt, dass er während seiner Amtszeit keine einzige Aktie verkaufen werde. Der 54-Jährige, der Glencore seit 2002 vorsteht, erwarb am Donnerstag in einer ersten Tranche 2,25 Mio. Aktien zu je 435,02 p. Der Gesamtwert des Pakets beträgt umgerechnet 15,8 Mio. \$. Die Aktien machten im Wochenverlauf 8,6% gut. Gegenüber dem Emissionspreis von 530 p ergibt sich nach wie vor ein Verlust von 19%.

Japan

Nomura streicht 300 Jobs in Europa

Die Investmentbank Nomura, die sich 2008 durch den Erwerb des Europa- und Asiengeschäfts von Lehman Brothers markant verstärkte, muss kürzertreten. Wie eine Sprecherin gegenüber «Finanz und Wirtschaft» präzisierte, fallen in Europa 300, in den USA 30 und in Asien (ausserhalb von Japan) 40 Stellen weg. Zur Frage, ob es in Zürich, wo Nomura rund 60 Beschäftigte hat, ebenfalls zu Entlassungen kommt, wollte sie sich nicht äussern. Sie liess jedoch durchblicken, dass sich der Stellenabbau in Europa auf die Geschäftsstelle in London konzentriert. Nomura hatte dort erst Anfang April mit 3500 Mitarbeitern elf Stockwerke in einem luxuriösen Neubau bezogen. Der neue Europa-Hauptsitz, den Nomura für zwanzig Jahre angemietet hat, verfügt über ein firmeneigenes Fitnessstudio, Arztpraxis, Fernsehstudio, Kantine und die grösste Dachterrasse in der Londoner City. Die Aktien, die am Montag auf 286 Yen, dem tiefsten Stand seit 1974, geschlossen hatten, erholten sich bis Freitag auf 308 Yen.

Hongkong

Modegruppe Esprit verlässt USA



Die Modegruppe Esprit zieht sich aus dem Markt zurück, wo sie Ende der Sechzigerjahre gegründet wurde: aus den USA. Kontinuierliche Verluste haben die Leitung des inzwischen in Hongkong ansässigen Unternehmens bewogen, das Nordamerikageschäft aufzugeben. Die Schliessung von 93 Verkaufsstellen sowie Wertberichtigungen haben ein tiefes Loch in die Rechnung des Ende Juni abgeschlossenen Geschäftsjahrs gerissen. Mit einem Konzerngewinn von 79 Mio. HK-\$ (8,8 Mio. Fr.) verblieb das Unternehmen nur knapp in den schwarzen Zahlen. Im Vorjahr hatte es einen Überschuss von 4,2 Mrd. HK-\$ erzielt. Der Umsatz verharrte auf 33,8 (i.V. 33,7) Mrd. HK-\$. Esprit leidet auch im Hauptmarkt Europa, wo sich der Umsatz 4,6% auf 26,7 Mrd. HK-\$ zurückbildete. Die Tätigkeit in Dänemark, Schweden und Spanien wird eingestellt. Die Aktien brachen im Wochenverlauf 38% auf das Mehrjahrestief von 12,22 HK-\$ ein.

Porträt



THOMAS DRESSENDÖRFER wird CFO des Zahnimplantateherstellers Straumann.

Von Bagdad bis Basel

Der Mann mag Abwechslung. Von Konsumgütern über Marktforschung, Stellenvermittlung und Maschinenbau zum Gesundheitssektor – so sieht die berufliche Laufbahn von Thomas Dressendörfer aus, der Anfang November den Posten als Finanzchef des Basler Dentalimplantatspezialisten Straumann übernehmen wird. Der Abgang von Uster Technologies, die Prüfinstrumente für die Textilbranche herstellt, verzögert sich um einen Monat. Dressendörfer will vor seinem Wechsel noch einige Projekte zum Abschluss bringen. Er war drei Jahre für die Finanzen der kleinen Gesellschaft zuständig. Der Abbau von Schulden hatte dabei hohe Priorität.

Anders bei seinem neuen Arbeitgeber. Die Frage lautet nun eher: Wohin mit dem vielen Geld? Straumanns Eigenkapitalquote liegt bei über 80%. Neben der finanziellen Lage ändern sich auch die Grössenverhältnisse. Uster verbuchte zuletzt einen Jahresumsatz von 130 Mio. Fr., Straumann rund 740 Mio. Fr. Das war für Dressendörfer aber kein Grund zum Wechsel. «Entscheidend ist die Komplexität einer Firma. Die ist grösserenunabhängig», sagt er im Gespräch mit «Finanz und Wirtschaft». Den 53-Jährigen reizen die Produkte des Medizintechnikunternehmens, die Möglichkeiten der geografischen Expansion und die Herausforderungen, die das kompetitive Umfeld Straumanns mit sich bringt. Erfahrung im Gesundheitswesen hat er bei Procter & Gamble gesammelt. Dort regelte er unter anderem die Geldflüsse des Bereichs Healthcare Europa.

Wäre nach den zahlreichen CFO-Posten nicht die operative Leitung eines Unternehmens fällig? «Ich liebe Finanzen. Das ist meine Welt», so Dressendörfers knappe Antwort. Er sieht sich dabei nicht als klassischer «Number Cruncher», sondern als Finanzchef mit Fokus auf dem operativen Geschäft, der rausgeht zu den Kunden, um so den Puls der Märkte zu spüren.

Zwischen Uster Technologies und Straumann erkennt Dressendörfer durchaus Gemeinsamkeiten. Sie produzieren statt Massware Qualitätsprodukte mit hohen Margen, was entsprechende Investitionen in Forschung und Entwicklung ermöglicht. Zudem sind die Gesellschaften international ausgerichtet, für den Finanzexperten ein Muss: «Ich könnte wahrscheinlich nicht für ein Unternehmen arbeiten, das nur lokal agiert. Da könnte ich meine Stärken nicht ausspielen.»

Globales Denken liegt Dressendörfer im Blut. Der Sohn eines Siemens-Ingenieurs und einer Botschaftsange-stellten ist in Bagdad geboren und in Bombay gross geworden. Auch in Spanien lebte er während drei Jahren. Sein BWL-Studium hat er in Nürnberg abgeschlossen und sich dort auch einen MBA geholt. Ganz ausgelastet war er dadurch aber nicht. Neben den Vorlesungen fand der Deutsche genug Zeit für den Segelsport und schaffte es in der Bootsklasse Flying Dutchman bis zum Europameister. Für den nächsten Berufsabschnitt ist erneut ein Orts- und Gewässerwechsel angesagt. Von Stäfa am Zürichsee geht es an den Rhein nach Basel, wo Dressendörfer mit seiner Familie hinzuziehen wird. Statt zu segeln, spielt er heute aber lieber mal eine runde Golf. **EB**

Anzeige

INTERNET-UMFRAGE

DIE REDAKTION DER «FINANZ UND WIRTSCHAFT» STELLT FRAGEN ZU AKTUELLEN THEMEN. Stimmen Sie ab unter www.fuw.ch

EIN 2-MRD.-\$-HANDELSVERLUST – ÜBERRASCHT ES SIE, DASS ES DIE UBS GETROFFEN HAT?

Mit der dürren Medienmeldung, wegen nicht autorisierter Transaktionen eines Mitarbeiters habe sie einen Handelsverlust von 2 Mrd. \$ erlitten, und im dritten Quartal resultiere vermutlich ein Verlust, hat die UBS am Donnerstag Finanzmärkte, Aktionäre und auch ihre Angestellten geschockt. Heftig fiel die Reaktion der Börse aus, denn neben dem finanziellen ist auch ein beträchtlicher Imageschaden entstanden. Offensichtlich hat die interne Risikokontrolle der Grossbank versagt. Wie kann so etwas möglich sein, fragen sich Aussenstehende. Und: Ist es bezeichnend, dass es ausgerechnet die UBS getroffen hat, oder hätte solches auch jeder anderen Grossbank passieren können?

ZUFALL, DASS ES DIE UBS GETROFFEN HAT?

- a) Ja, es hätte auch eine andere Grossbank treffen können
b) Nein, es ist kein Zufall
c) Kann ich nicht beurteilen

Ergebnis der letzten Umfrage

IST DAS RISIKO FÜR DIE SNB ZU GROSS?

- a) 38% Ja
b) 28% Nein
c) 34% Lässt sich noch nicht abschätzen